

Die griechische Weltherrschaft.

Alexander der Große.

Quellen. Es gibt wenig Abschnitte der griechischen Geschichte, bei denen die Quellenuntersuchungen ein in allen wesentlichen Punkten so gesichertes Ergebnis gehabt haben wie für die Zeit Alexanders des Großen, obwohl uns von eigentlichen Primärquellen so gut wie gar nichts erhalten ist. Der eine Zweig der Überlieferung wird durch Arrians *Anabasis* u. *Indika* dargestellt, die auf hervorragende zeitgenössische Quellen wie Aristobulus und Ptolemäos, den späteren König von Ägypten, ferner auf Alexanders Tagebücher (Wilcken, *Philol.* 1894, 53, 162. Kaerst, *Philol.* 1897, 56, 334 f. Wachsmuth, *Rh. Mus.* 1901, 56, 220 f. Lehmann-Haupt, *Herm.* 1901, 36, 320 f.) und Nearchs Bericht über seine Flottenexpedition zurückgehen. Die *Anabasis*, übrigens ein Jugendwerk Arrians, wie Reuß, *Rh. Mus.* 1899, 54, 446–465, gegen Nissen, *Rh. Mus.* 1888, 43, 236 f., erwiesen hat, ist etwa um 130 entstanden, nimmt aber nicht bloß auf die vorgenannten Werke Bezug, sondern gibt zuweilen daneben noch andere Notizen, die mit „man sagt“, „es wird erzählt“ u. ähnl. Redewendungen eingeleitet werden. Dies ist der andere Zweig, die sog. Alexandervulgata, die am reinsten durch die älteste der uns erhaltenen Quellen, Diodor. XVII, vertreten wird, daneben aber auch in Justins Auszug des Trogus Pompejus und bei Curtius Rufus vorliegt. Diese geht nach einer alten guten Hypothese auf das große Sammelwerk des Klitarchos zurück, der nach Reuß in späterer hellenistischer Zeit alles vereinigte, was man von Alexander wußte, wobei im allgemeinen eine Tendenz zur Verherrlichung des Helden deutlich hervortritt; zweifelhaft bleibt nur, ob Diodor Klitarch unmittelbar oder durch einen Mittelsmann benutzte. Dabei ist es eigentümlich, daß diese Vulgata trotz ihrer im allgemeinen panegyrischen Tendenz auch Züge einer alexanderfeindlichen Gesinnung bewahrt hat, deren genauere Bestimmung erst Schwartz geglückt ist; bei Justin wird besonders Alexanders ὄβρις, der durch seine gewaltigen Erfolge entstandene Übermut, hervorgehoben; bei Curtius Rufus tritt eine zweite Auffassung hervor, wonach Alexanders Taten vielmehr dem Zufall und nicht seiner Tüchtigkeit zu verdanken seien. Woher diese Tendenzen stammen, ist noch unaufgeklärt; die erste führt Schwartz wohl mit Recht auf Kallisthenes, den Neffen des Aristoteles, zurück, der Alexander als offizieller Historiograph begleitete und 327 hingerichtet ward; in der zweiten erkennt er den Einfluß der Rhetorenschulen des 2. u. 1. Jahrhunderts, die sich mit der Frage sehr oft beschäftigten. Spuren davon finden sich schon bei Diodor und Livius, vor allem aber bei Curtius Rufus, so daß man mit guten Gründen hier eine Mittelquelle zwischen Klitarch und Curtius angenommen hat, in der jene herabsetzende Tendenz zum Ausdruck kam (Rüegg, *Beitr. z. Erforschung des Quellenverhältnisses in der Alexandergeschichte des Curtius*, Basel. Diss. 1906; vgl. auch E. Keller, *Alexander der Große nach der Schlacht v. Issos*, Berl. Diss. 1904). Eigentümlich und noch nicht völlig geklärt ist die Stellung, die Plutarchs Lebensbeschreibung Alexanders einnimmt.

Was die Wertschätzung der beiden Quellenklassen anbetrifft, so liegt es auf der Hand, daß die erste, durch Arrian vertretene in allen tatsächlichen Angaben unbedingt vorzuziehen ist. Immerhin hat, worauf schon Reuß hingewiesen hat, Arrian hier und da auch Notizen aus der Vulgata verarbeitet, ohne sie als solche zu kennzeichnen, und andererseits ist, wie Schwartz vermutet, die Vulgata mehrfach, nach Ptolemäos besonders, durchgesehen worden, so daß die Scheidung nicht scharf durchzuführen ist. Es sind daher auch oft in der Vulgata durchaus annehmbare Notizen erhalten, und speziell, was ihre Auffassung Alexanders betrifft, kommt sie der Wirklichkeit wohl näher als die nüchternere Darstellung bei Arrian. Es ist Kaersts Verdienst, dies zuerst betont und die praktischen Folgerungen daraus gezogen zu haben. Später ist dann die phantastisch romanhafte Tendenz, deren Anfänge sich schon bei Kallisthenes und Klitarch finden, weiter ausgebildet worden zum sog. Alexanderroman, der fälschlich den Namen des Kallisthenes trägt (Rohde, *Der griech. Roman*, S. 184 f. Ausfeld, *Rh. Mus.* 1901, 56, 517 u. *Der griech. Alexanderroman*, 1907 nach dem Tode des Vf. herausgegeben von W. Kroll).

Wichtig sind ferner die Inschriften und Münzen, über die Niese, *Gesch. der mak. Staaten I* 17 f., eine Übersicht (bis 1893) gibt. Die wichtigsten